

Blitzendes Chrom und gewienertes Autoblech

20. Auflage des Van und Custom Car Treffens beim Museum - Viel Geld für extravagantes Hobby - US-Fahrzeuge dominierten

Von Michael Endres

Sinsheim. „Der ist besser als jeder Ford oder VW-Bus“ versichert Mario Kaul. An seinem General Motors Van wienert der 40-Jährige unbeeindruckt weiter, denn sein fahrbarer Untersatz bedeutet dem KFZ-Mechaniker aus Breisach (fast) alles. So war es für ihn auch selbstverständlich, zum großen Van- und Custom Car Treffen über das Wochenende nach Sinsheim zu kommen.

Bereits 14 mal ist er dabei und lobt das Sinsheimer Treffen beim Museum wegen des familiären Charakters. Zwar hat die Gluthitze

am Wochenende allen Teilnehmern des 20. Treffens ordentlich zugesetzt, doch immer noch besser, als im Regen stehen. Denn die ersten Treffen dieser Art standen unter einem ungünstigen Stern, erinnert sich Kurt Laczynski, der dieses Treffen letztmals organisierte. Der Besuch in Sinsheim ist ein MUSS, wenn man zur Szene gehört - da ändert auch das Wetter oder das Formel-I in Hockenheim nichts daran. Allerdings hat sich die Szene der verrückten Autos in den letzten erheblich gewandelt. Auch hier macht sich die Ebbe im Portemonnaie bemerkbar. So kann sich Mario Kaul seinen „Spleen“ nur leisten, weil er die extravagante Familienkutsche auf 2,8

Tonnen „aufgelastet“ hat. Das spart erheblich die KFZ-Steuer. Statt rund 1 000 Euro kostet das Hobby nur 173 Euro, und fürs Tanken nutzt der Südbadener die Nähe zum Elsass - hier kostet der Liter Super 78 Cent.

„Deutsche Langerweilerausos - Nein Danke!“ prangt der Aufkleber unübersehbar am Heck eines anderen amerikanischen Luxus-Schlittens und zweifellos erregt der Straßenkreuzer überall Aufsehen, wo er „landet“. Protzig mit Plüsch, Chrom und technischen Raffinessen aufgemotzt, stiehlt er den Alltagsautos die Show. Auch beim Chevrolet Impala Custom aus dem Jahre 1970 steckt die Raffinesse im Detail: Er ist ein sog. „Low Rider“, ein Auto, das auf Knopfdruck „Bocksprünge“ vollführen kann. Statt Stoßdämpfer sitzt an jedem Rad ein pneumatischer Niveaulift, der dem Fahrzeug bis zu einem halben Meter Bodenfreiheit gewährt. Werden die einzeln ansteuerbaren Niveaulifte in kurzen Abständen betätigt, schaukelt sich der Straßenkreuzer t auf und kann richtige Sprünge vollführen. Die Van & Custom - Car Show war natürlich wieder ein Treffpunkt der Eitelkeiten, denn wer genießt es nicht, wenn sein fahrbarer Untersatz von einem großen Fachpublikum bestaunt wird. Je ausgefallener und verrückter, desto höher die Anerkennung, denn erlaubt ist was gefällt.

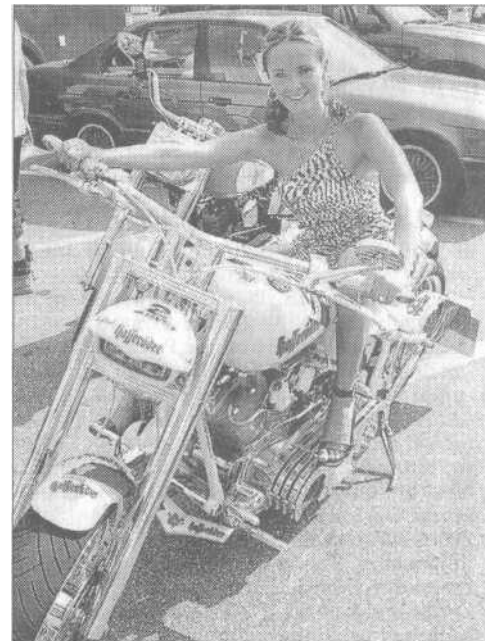
„Die Idee der Custom Fahrzeuge ist es, mit eigenen Umbaumaßnahmen ein normales Serienfahrzeug so zu verändern, dass es ein ungewöhnliches und möglichst einzigartiges Erscheinungsbild erhält“, unterstreicht Kurt Laczynski. Das Baujahr der individuellen Fahrzeuge spielt eine untergeordnete Rolle, denn vom Original bleibt kaum noch etwas übrig. Alles, was irgendwie metallisch ist, wird von einigen Zeitgenossen verchromt, die Sitze sind aus allerfeinstem Büffel- oder sogar Känguruhleder und das Amaturenbrett stellt für jeden Schreiner eine echte Herausforderung da. Ob Rosenholz, Mahagoni oder Eibe - die Extravaganz kennt keine Grenzen.

Im Laufe der Jahre wird in unzähligen Arbeitsstunden aus dem Serienauto ein fast unbezahlbares Einzelstück. Die Zeiten für die großen Ami-Schlitten scheinen aber vorbei zu sein, denn neben TÜV, Katalysator und KFZ-Steuer reißt der hohe Spritverbrauch ein tiefes Loch in den Geldbeutel. Hinzu kommt, dass die Szene ausgedünnt wird. Denn bei früheren Treffen zeigten viele Angehörige der hier stationierten US-Armee ihre Vehikel. Der Truppenabzug hinterlässt auch hier sein Spuren. Dennoch lebt die Traditionsveranstaltung in Sinsheim in erster Linie von Kontinuität, denn über Zweidrittel der Teilnehmer kommen jedes Jahr hierher.



Blickfang für Besucher: Original Polizeifahrzeuge aus New York.

Foto: Endres



Penthouse-Girls posierten auf den fahrbaren Untersätzen. Foto: Endres